

Zur Einführung.

Von
Prof. Dr. Merkel, München.

Mit 2 Textabbildungen.

Der im letzten Winterhalbjahr durchgeführte Erweiterungsbau und Umbau des Gerichtl.-medizinischen Institutes der Universität München darf mit Recht als ein Markstein in der Entwicklung dieses Lehrfaches an der hiesigen Universität betrachtet werden.

Im November 1909 bei der Berufung Prof. *Richters* aus Wien auf die Lehrkanzel wurden erst die Anfänge zu dem Institut, wenn auch zunächst sehr bescheiden, ja dürftig, gelegt. Eine unbedeutende Erweiterung, die nach Schluß des Krieges auf meinen Wunsch — ich war im April 1914 als Nachfolger *Richters* von Erlangen hierher berufen worden — durchgeführt wurde, hat nur vorübergehend den vorhandenen Mängeln abhelfen können; nun aber sind durch den fertig gestellten Ausbau für den Augenblick wesentlich bessere Arbeitsbedingungen für das Institut geschaffen.

Es bestand der Wunsch, diesem bedeutungsvollen Ereignis auch nach außen hin Ausdruck zu verleihen durch die Herausgabe einer kleinen aus dem Institut hervorgegangenen Festschrift, die nunmehr hier vorliegt.

Ich bin der *Verlagsbuchhandlung* und dem *Herausgeberkollegium* zu großem Dank verpflichtet, daß sie im Rahmen der „Deutschen Zeitschrift für die gesamte gerichtliche Medizin“ mir für diesen Zweck ein Doppelheft zur Verfügung gestellt haben.

Das vorliegende Heft enthält nicht nur eine größere Anzahl von Arbeiten aus dem Institut wie auch früherer Schüler und Assistenten, welche die speziell hier im Münchener Institut besonders gepflegten Gebiete der gerichtlichen Medizin betreffen, sondern es haben sich auch mehrere Berufs- und Fachkollegen, einige Juristen, sowie namhafte Gelehrte, die unserem Institut und unserem Fach wohlwollend gegenüberstehen, mit Beiträgen an dieser Festschrift beteiligt.

Ihnen Allen sei auch an dieser Stelle mein wärmster Dank für ihre freundliche Mitarbeit gesagt!

Die beigefügten Abbildungen (Nr. 1 und 2) mögen demjenigen, der das Institut noch nicht kennt, ein Bild des *Äußeren* und der *inneren Raumeinteilung* geben. Der Gebäudekomplex, der ursprünglich die alte schlichte Anatomie, das ehrwürdige Theatrum Anatomicum, beherbergte, wurde nach Eröffnung des Prachtbaues der neuen Anatomie frei; das Gebäude wurde zunächst durch die Staatliche bakteriologische Untersuchungsanstalt auf der einen, und durch das sich weiter ausdehnende Physiologische Institut auf der anderen Seite belegt. Zwischen diesen beiden blieb im I. Stockwerk eine Reihe von Räumen, die im November 1909 als *provisorisches gerichtlich-medizinisches Institut* dem Prof. Richter

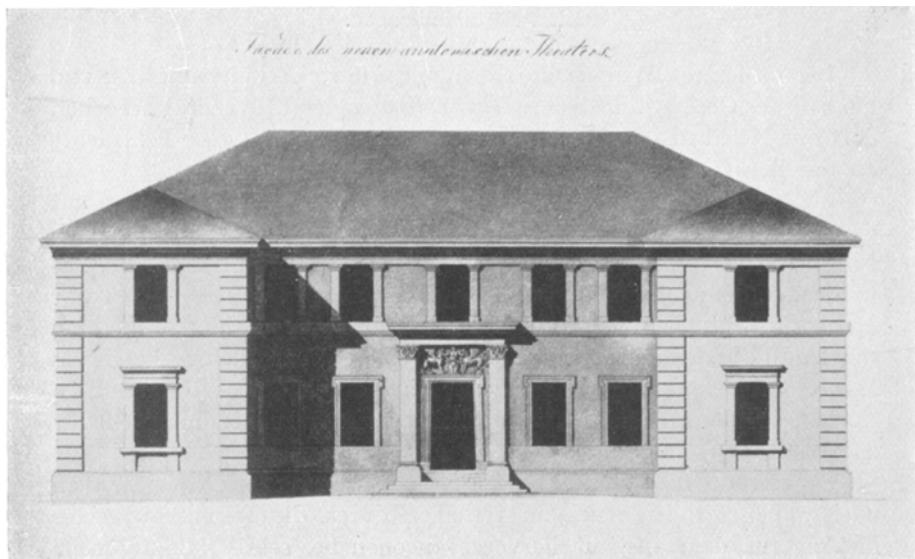
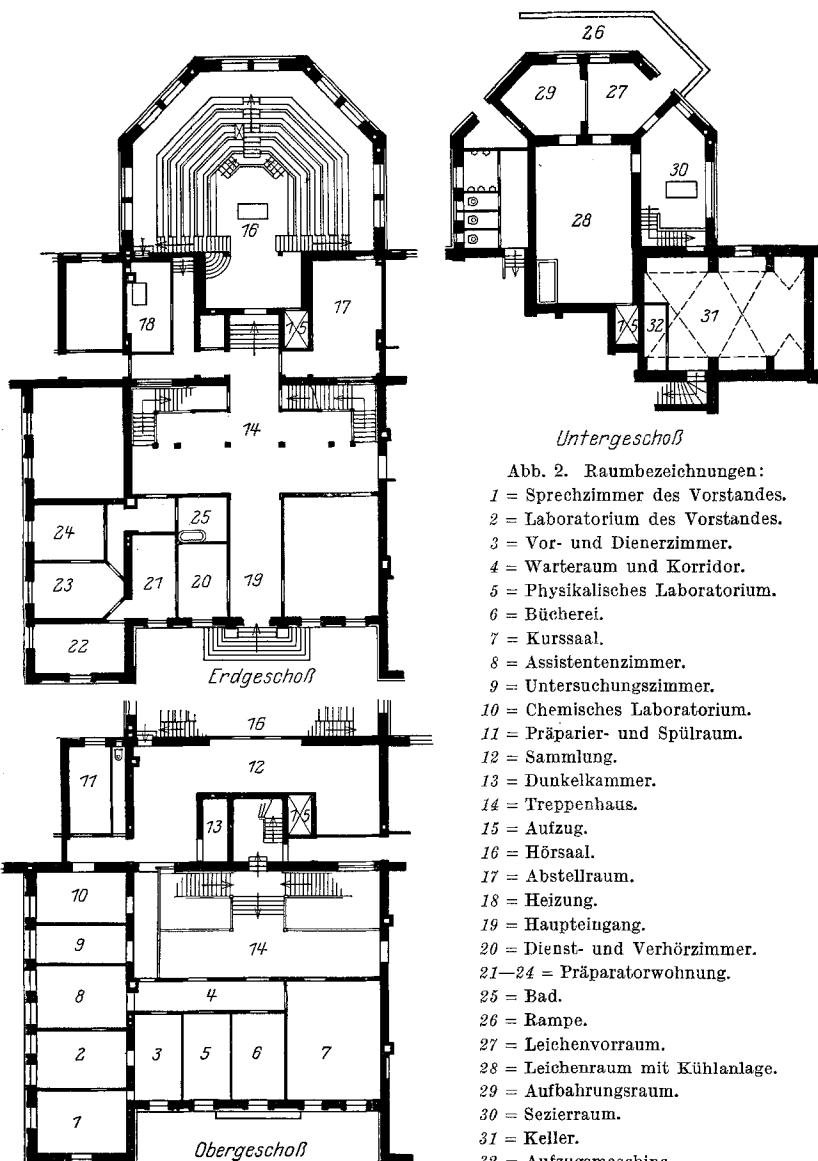


Abb. 1. Gerichtlich-medizinisches Institut München.

zur Verfügung gestellt wurden, ebenso wie der große, im Hochparterre nach Westen gelegene Hörsaal und die im Kellergeschoß gelegenen Leichenräume der alten Anatomie.

Der ständig sich erweiternde Ausbau der gerichtlichen Medizin und das mit dem Wachstum der Stadt unausbleiblich sich vergrößernde Arbeitsmaterial an Gerichts- und Polizeileichen usw. machten sehr bald eine bedeutende Vergrößerung und eine einheitliche Umorganisierung der Räume zur Lebensnotwendigkeit für die weitere Entwicklung des von mir vertretenen Faches an der hiesigen Universität.

Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen des Kultusministeriums konnte eine Vermehrung der Arbeitsräume, eine Erweiterung der leider heute noch den wundesten Punkt des ganzen Instituts



bildenden Sammlungsräume, eine Verbesserung des schönen Hörsaals und ganz besonders auch eine wesentliche Ausgestaltung der im Keller- geschoß befindlichen früher geradezu trostlosen Leichenräume durchgeführt werden; hier konnte auch neben einer zeitgemäßen elektrisch- automatischen Kühlvorrichtung für Leichen die Errichtung eines kleinen aber hellen und luftigen Seziersaales durchgeführt werden,

nachdem bisher eigentlich nur im großen Hörsaal hatte seziert werden können.

Sämtliche Räume des Obergeschoßes — natürlich mit Ausnahme der Sammlung — haben jetzt Warmwasserheizung; der Heizkessel liegt im Erdgeschoß (18).

Das Institut wird über eine monumentale Freitreppe von der Schillerstraße aus betreten (19); zur linken Hand liegt (20) das Dienst- und Verhörrzimmer mit Telephonanschluß; an dieses schließt sich die Wohnung des Präparators an (21 bis 25). In direkter Fortsetzung des Haupteingangs (19) erreicht man nach Durchschreitung des Treppenhauses (14) den großen nach Westen gelegenen Hörsaal (16) mit Seziertisch in der Mitte für Demonstrationssektionen. Im übrigen sind die ganzen Leichenräume (27—30) im Kellergeschoß und von den übrigen Instituträumen vollkommen getrennt. Die mit Auto in den westlichen Hofraum angelieferten Leichen werden von dem Transportpersonal über die leicht schräg abfallende Rampe (26) in den Leichenvorraum (27) gebracht. In dem großen Leichenkeller (28) befindet sich die Kühlanlage und an der Nordostecke der elektrische Aufzug (15), welcher als Leichenaufzug und zu gleicher Zeit als Transportaufzug für die Sammlungspräparate vom Keller bis ins Obergeschoß, zur Sammlung führt. Der Haupteingang zu den im Obergeschoß gelegenen Laboratoriumsräumen liegt gegenüber der Freitreppe des großen Treppenhauses (14). Man betritt durch den Hauptzugang den Korridor (4), von dem aus der Kurssaal (7) und fast alle Laboratoriumsräume direkt betreten werden können, dagegen das Zimmer des Vorstandes (1) und dessen Laboratorium (2) nur durch das Vor- bzw. Dienerzimmer (3). Der rechtwinkelig abbiegende Korridor (4) führt in seiner Verlängerung in den großen, leider nur künstlich zu erleuchtenden Sammlungsraum (12). Von dem letzteren aus ist für den Vortragenden durch eine kleine Tür in der Südwestecke der große Hörsaal erreichbar. Die für die Vorlesungen benötigten Sammlungspräparate werden durch den elektrischen Aufzug (15) in den Hörsaal hinunterbefördert. Andererseits können auch Leichen zu Demonstrationszwecken für die Vorlesung ohne Schwierigkeit vom großen Leichenkeller (28) durch den Aufzug in den Hörsaal gebracht werden.

Bleiben oder blieben auch viele Wünsche noch unerfüllt, so darf doch soviel gesagt werden, daß mit den vom Ministerium und Landtag zur Verfügung gestellten Mitteln (von 60000 M.) von der Bauleitung fertiggebracht worden ist, was überhaupt menschenmöglich war!

Möchten auch in Zukunft nicht nur die hohe Staatsregierung, sondern auch alle mit dem Institut zusammenarbeitenden Behörden dem Institut und der in ihm für den Staat und die menschliche Gesellschaft geleisteten, außerordentlich wichtigen Arbeit das gleiche Wohlwollen und Interesse bewahren!